

Land(wirt)schaftliche Entwicklungen im Berggebiet - wie wird die künftige Landschaftsstruktur?

D. BOGNER und T. HUBER

Einleitung

Kulturlandschaft stellt sich als räumliche Verteilung verschiedener Landschaftselemente dar, die sich aus der Verknüpfung der naturräumlichen Gegebenheiten (Standort) mit der landwirtschaftlichen Nutzung entsteht (vgl. BÄTZING 1991, KNOFLACHER et al. 1997).

Wichtige Standortfaktoren sind die geografische Lage (Steilheit, Tal- oder Berggebiet, Seehöhe), Klima und die Bodeneigenschaften, wobei zwischen diesen Faktoren Wechselwirkungen bestehen.

Verschiedene Rahmenbedingungen, wie gesellschaftliche Ansprüche (z.B. Umwelt und Naturschutz), Förderungsinstrumente für die Landwirtschaft, die

technische Entwicklung und schließlich die persönliche und subjektive Werthaltung eines einzelnen Bauern bestimmen die Entscheidungen eines Betriebsleiters und werden von ihm in Form der landwirtschaftlichen Nutzung umgesetzt. Diese Nutzung bringt jedoch zahlreiche externe Effekte mit sich, die zahlreiche Nutzergruppen außerhalb der Landwirtschaft betrifft, bzw. die von solchen Gruppen genutzt werden.

Faktoren, die die Ausformung der Landschaft beeinflussen, sind in *Abbildung 1* dargestellt. Die Landwirtschaft ist als wesentlicher Gestalter der Kulturlandschaft hervorgehoben. Neben der Produktion von Lebensmitteln, die in vielen Gebieten zunehmend in den Hintergrund rückt, entstehen u. a. die Produk-

te Landschaft oder Struktur- und Artenvielfalt als sogenannte externe Effekte. Die externen Effekte der Landwirtschaft spielen für verschiedene Nutzergruppen, wie etwa das Landschaftsbild für den Tourismus oder die Strukturvielfalt für die Jagd, eine wesentliche Rolle.

Geschichtliche Entwicklung

Fundierte und leicht zugängliche Daten über die Landwirtschaft liegen als Agrarstatistiken seit Mitte der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts vor. Daraus lässt sich der Strukturwandel in der Landwirtschaft ablesen: die Zahl der Betriebe nimmt ständig ab, wobei vor allem kleine Betriebe aufgeben. Andererseits bleibt die Zahl größerer Betriebe stabil,

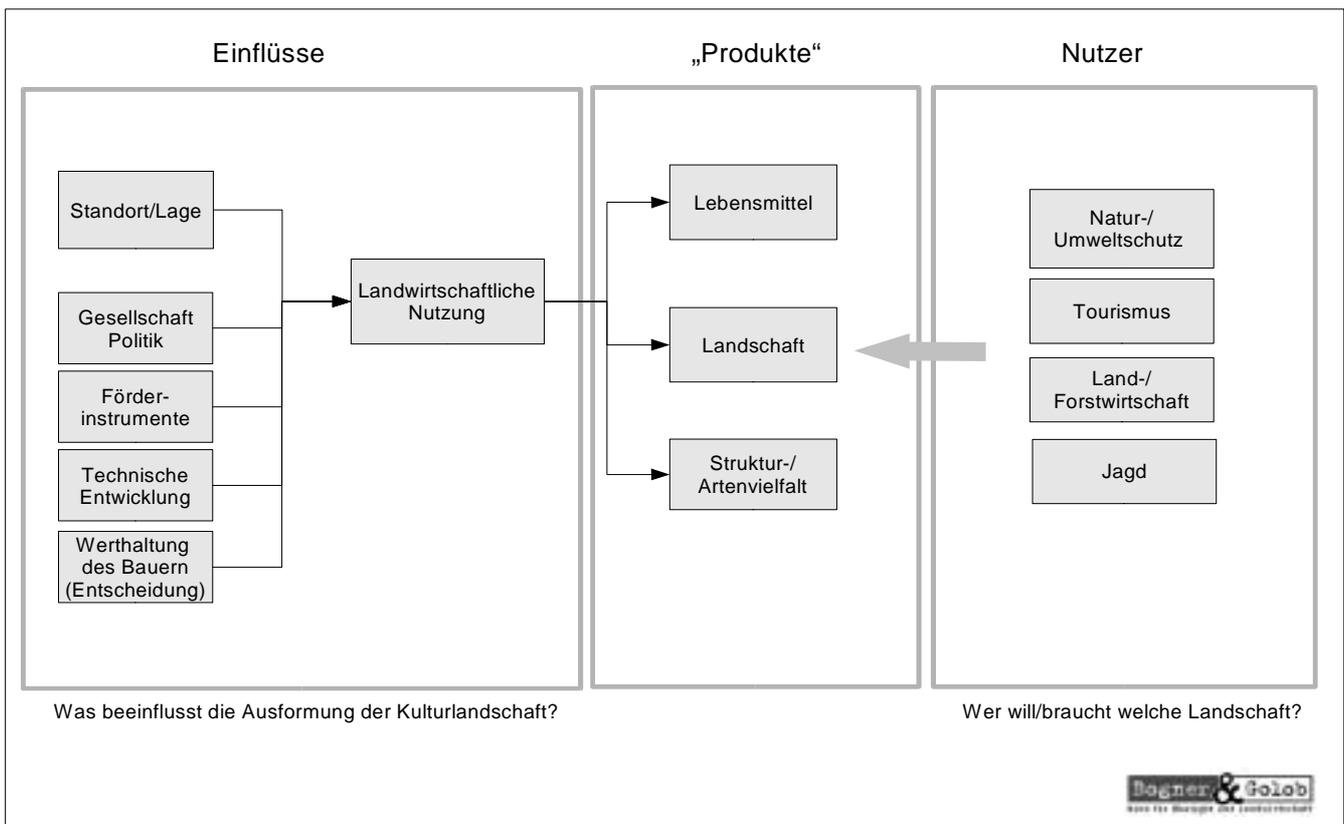


Abbildung 1: Grafik, die einen Teil des Systems Landschaft und einige Zusammenhänge darin darstellt.

Autoren: Dipl.-Ing. Daniel BOGNER, Bogner & Golob KEG, Büro für Ökologie und Landwirtschaft, Bahnhofstraße 39, 9020 KLAGENFURT, Dipl.-Ing. Thomas HUBER, Ingenieurbüro für Landschaftsplanung und Wildtierökologie, Tassach 9, A-9542 AFRITZ

diese wachsen sogar flächenmässig. Prognosen sagen voraus, dass dieser Trend anhält oder sogar noch stärker wird (BUCHGRABER 2001).

Eine weitere sehr interessante Quelle ist der Franzisziäische Kataster (FK), der um 1830 in der gesamten Österreichischen Monarchie erstellt wurde. Der FK liegt in den Archiven der Bundesländer und setzt sich aus Karten (Indikationsskizzen) und umfangreichen Texten (Schätzungselaboraten) zusammen. Darin sind Daten über Flächennutzung, Erträge, Tierbestände und über die Bevölkerung

auf den Höfen enthalten, die auf die Landschaft zu dieser Zeit schließen lassen.

Im vorliegenden Artikel werden zwei Beispiele besprochen, die sehr deutlich Entwicklungen der Landschaft im Österreichischen Berggebiet veranschaulichen und Ursachen erkennen lassen. Die beiden Beispiele stellen die Änderung der Flächennutzung in einem Tal in der der Koschuta (Karawanken) und in Ingolsthal (Seitenttal des Metnitztales in Kärnten) dar. Dem franzisziäischen Kataster um 1830 wird die aktuelle Situation aus der ÖK 1:50.000 gegenübergestellt.

- Völlige Nutzungsaufgabe in der Koschuta - ein ganzes Tal geht als Landschaft verloren. Die Magerweiden, die damals den Großteil des Tales einnahmen, waren wahrscheinlich Flächen, die heute für den Naturschutz besonders wertvoll wären
- Flächen, die heute noch in der unmittelbaren Umgebung der Höfe als Extensivgrünland vorhanden sind, waren anno 1830 Ackerflächen, also die produktivsten Flächen im Tal
- Ehemaliges Grünland ist vollständig in Wald übergegangen

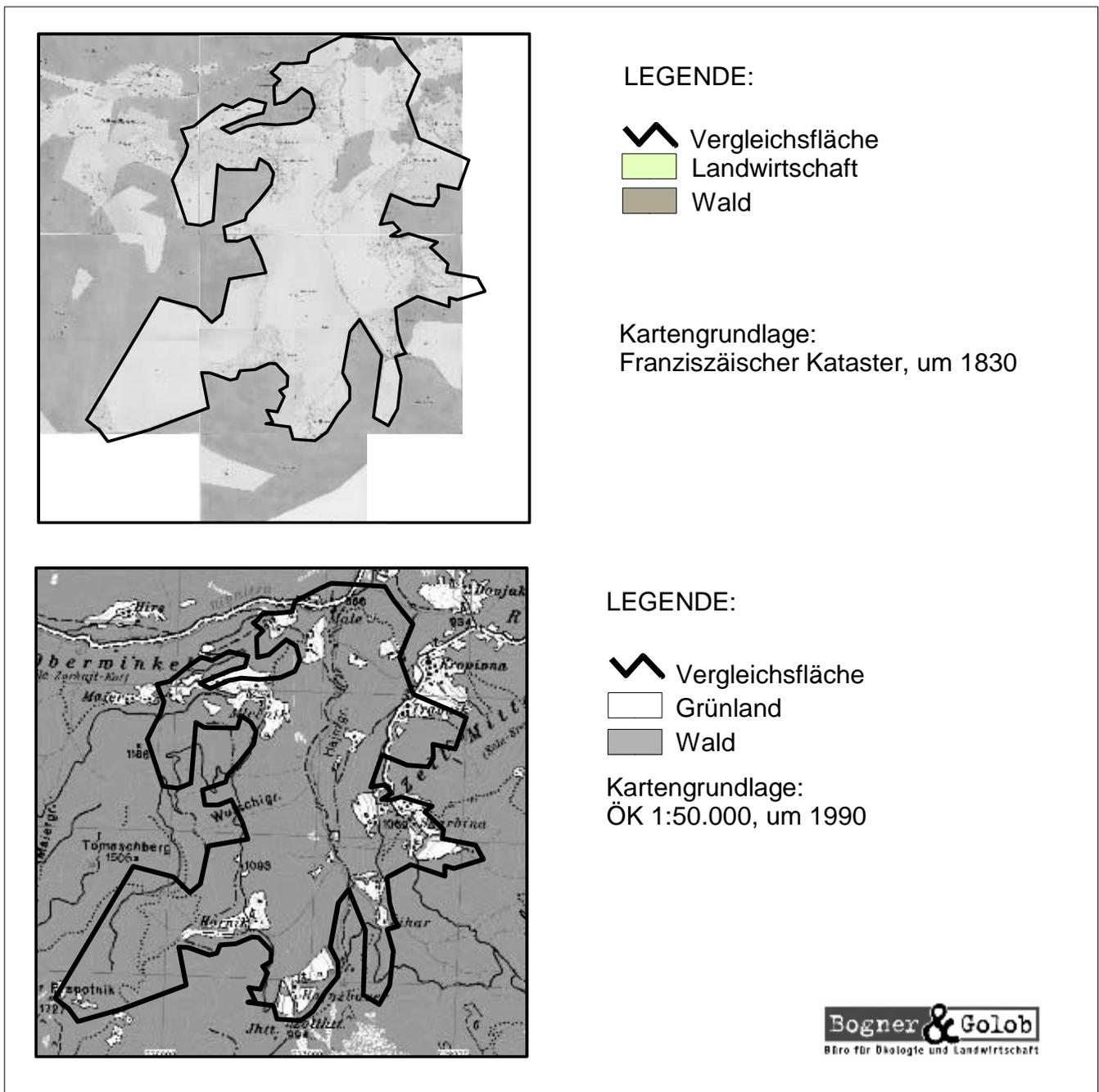


Abbildung 2: Beispiel 1 - Koschuta

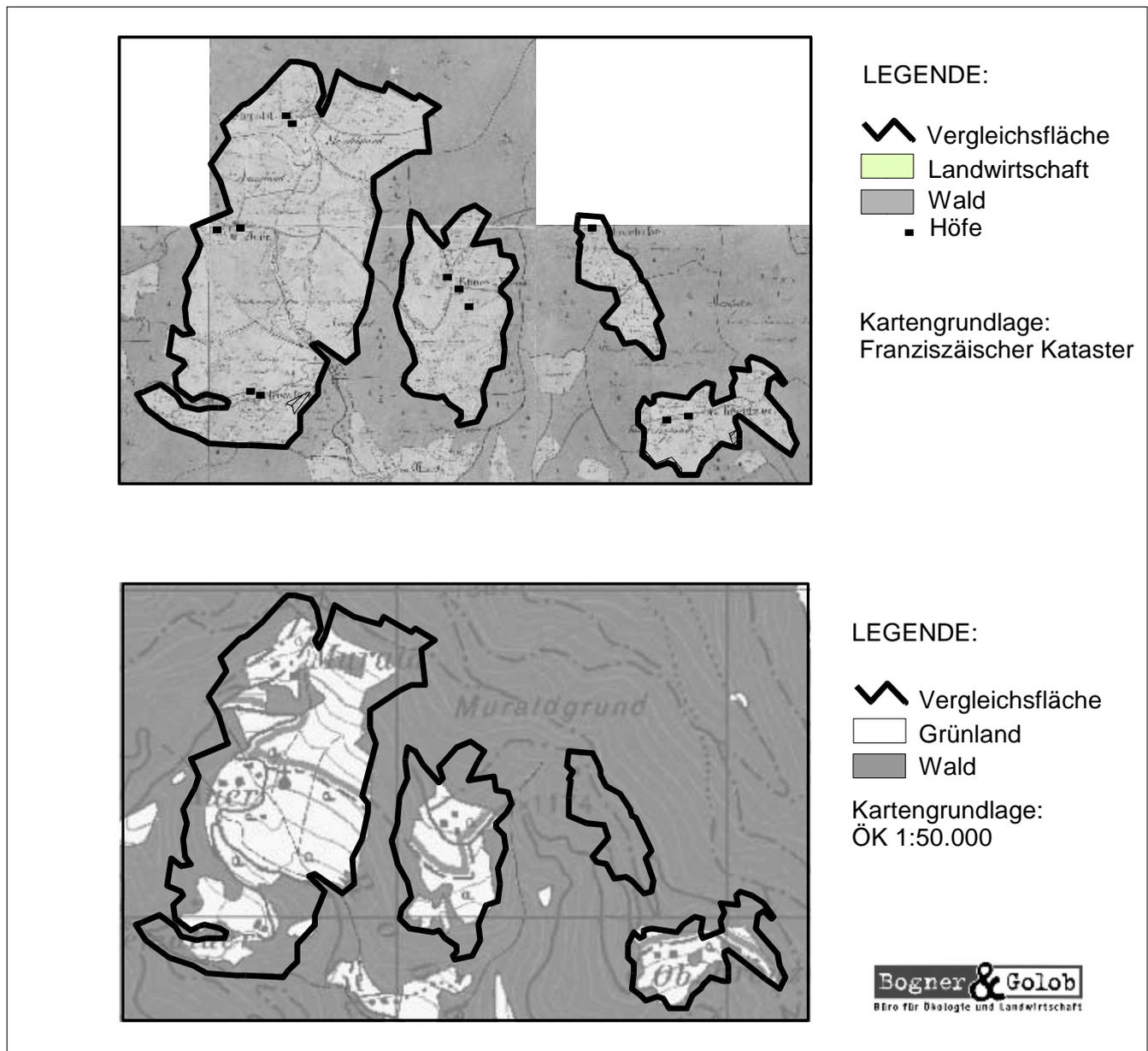


Abbildung 3: Beispiel 2 - Rückgang der Flächennutzung in Ingolsthal

Charakteristische Veränderungen (siehe auch *Abbildung 3*) in Berggebieten:

- Aus Äckern werden Wechselwiesen oder mehrschnittiges Wirtschaftsgrünland
- Aus mehrschnittigen Wiesen werden Weiden oder Mähweiden
- Aus Wirtschaftsgrünland wird extensives einschnittiges Grünland
- Aus Weiden und Hutweiden wird Wald (Verbuschung und/oder Aufforstung)
- Die Nutzungsaufgabe erfolgt meist vom Waldrand in Richtung Zentrum (Hof) und führt zu einer Verkleinerung der Rodungsinseln

- Nutzungsaufgabe erfolgt in Abhängigkeit von Nutzungserschwermsnis und Entfernung von Hof bzw. Ortschaften

Auswirkungen auf das Wild

Die Prozesse der Nutzungsänderungen haben unterschiedliche Auswirkungen auf das Wild

- Die Veränderungen in der Landschaft führen zu einer Veränderung des Artenspektrums beim Wild
- Der Anstieg der Schnitthäufigkeit und vermehrte Düngung führen zu einer Verringerung der Artenzahl im Grünland und vermindern das qualitative Nahrungsangebot für Wildtiere

- Die Verringerung von Strukturen (Hecken, Waldränder, Raine) in der Landschaft schränkt den Lebensraum von Tierarten ein
- Die Nutzungsaufgabe (Aufforstung und Verbrachung) stellt einen Verlust von Äsungsflächen dar. Das Verhältnis von Äsungsflächen zu Einständen verschiebt sich stark in Richtung vermehrter Einstände
- Der Rückgang der Ackernutzung im Berggebiet zugunsten der Grünlandnutzung schränkt das Nahrungsangebot für Tiere ein
- Die Extensivierung der Flächennutzung stellt eine kurz- bis mittelfristige Verbesserung dar

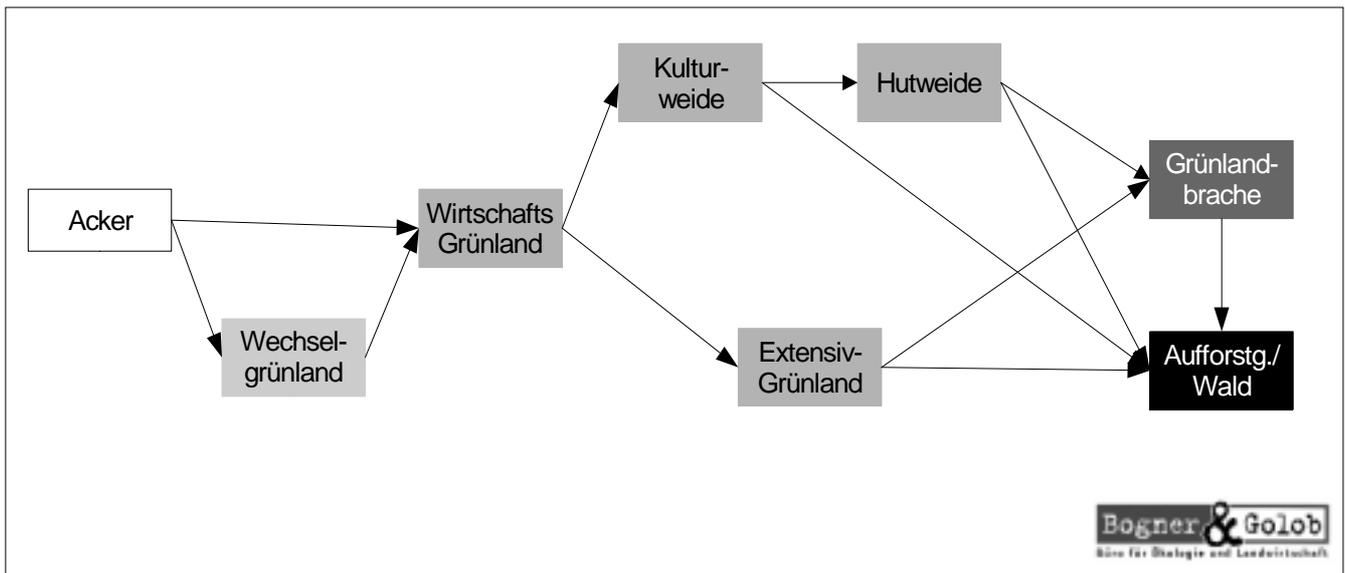


Abbildung 4: Veränderungen in der Flächennutzung in Berggebieten

- Der Verlust von Waldweiden ist auch problematisch (Verlust von Strukturvielfalt, Licht, Randlinien ...)

Ausblick - wo geht's hin?

Die Kulturlandschaft ist für Österreich eine wichtige Ressource. Einerseits hat die Erhaltung der Produktivität der Standorte hohe Priorität, andererseits ist die typisch österreichische Kulturlandschaft das Kapital für die touristische Nutzung. Daher müssen in Österreich folgende Ziele verstärkt verfolgt werden:

- Das Europäische Agrarmodell der multifunktionalen Landwirtschaft muss noch viel mehr in der Praxis verankert und umgesetzt werden
- Die Landschaft in Berggebieten kann nur gesichert werden, wenn die externen Effekte (Biodiversität) auch einen entsprechenden Marktwert bekommen; die Landwirtschaft muss aber diese Nebenleistungen aktiver vermarkten
- ÖPUL und Ausgleichszahlungen reichen aus, Teile der Entwicklung zu stabilisieren, aber nicht um den Trend aufzuhalten. Daher ist eine stärkere Unterstützung der Berglandwirtschaft notwendig, wobei zu klären ist, ob das Modell der Flächenförderung hier die optimale Lösung darstellt.
- Das Programm „Ländliche Entwicklung“ gibt gute Impulse für innovative Landwirte, solche Aktivitäten müssen noch mehr unterstützt werden. Dieser Ansatz, nämlich die wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, stellt eine gute Ergänzung zu Prämien dar.

- Bewusstseinsbildung bei den Nutzern der Kulturlandschaft (Bevölkerung, Tourismus, Jagd, Naturschutz) ist notwendig, damit die Akzeptanz von Förderungen für die Erhaltung der Berglandwirtschaft steigt.

Literatur

- BÄTZING, W., 1991: Die Alpen: Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft. Neufassung. Beck, München
- BUCHGRABER, K., 2001: Veränderung der Grünlandnutzung in Österreich. In: Bericht über die Tagung für die Jägerschaft 2001; BAL Gumpenstein.
- KNOFLACHER, H. M. (Koordinator) et al., 1997: Theorien und Modelle. Forschungsschwerpunkt Kulturlandschaft des BM für Wissenschaft und Verkehr, Bd. 4. Wien
- WRBKA, et al., 2002: unveröffentlichte Ergebnisse des Forschungsprojektes „LANDLEBEN“, im Auftrag des BMBWK und des BMLFUW.